

Liebe Gemeinde!

Katholisch und evangelisch sind zumal in einem Gottesdienst nicht immer so vereint wie heute, mit dieser doch sehr römisch geprägten Liturgie. Allein so ein Wort wie *Elevatio*, bei welcher in der Heiligen Messe der römisch-katholischen Kirche der Zelebrant beim eucharistischen Hochgebet der Gemeinde die gewandelte Hostie zeigt, passt nicht wirklich in einen evangelischen Gottesdienst.

Obwohl es etwas Ähnliches tatsächlich bis heute auch im traditionellen lutherischen Gottesdienst gibt. Dort aber mit einer anderen Bedeutung, denn eine reale „Wandlung“ der Elemente von Brot und Wein in Leib und Blut Christi existiert auch dort selbstverständlich nicht. Und ein solches Missverständnis wollen wir gerade in einem Gottesdienst zum Gedenken der Reformation sicherlich nicht fördern.

Dennoch, in den letzten Wochen ist mir das *Thema Gemeinsamkeit zwischen Katholisch und Evangelisch* immer wieder sehr stark ins Auge gesprungen. Zum Beispiel vor wenigen Tagen in Augsburg, in der Kirche St. Anna. Diese war ursprünglich, wie im Grunde alle alten Kirchen von vor 1517, katholisch, wie die Thalkirche ja auch. Heute ist auch St. Anna eine *protestantische Kirche*.

Allerdings hat sich dort der berühmte Jakob Fugger eine Grabkapelle einrichten lassen, die auch heute noch unter katholischer Verantwortung steht. Und tatsächlich wurde 1999 in just dieser Kirche zwischen Vertretern der katholischen und evangelisch-lutherischen Kirchen die *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* unterzeichnet, ein bedeutendes ökumenisches Ereignis.

Noch zu katholischen Zeiten übernachtete Martin Luther, als er beim Reichstag zu Augsburg 1518 zu seinen 95 Thesen gegen den Ablass stehen musste, im Karmeliterkloster, zu dem diese Kirche damals gehörte. Freilich war Luther, das dürfen wir nicht vergessen, damals noch selbst-katholisch, protestantisch gab es ja noch nicht.

Also ein geschichtsträchtiger Ort in St. Anna, der bis heute eine starke Verbindung zwischen unseren größten Konfessionen zeigt. Ohne sie deswegen auch nur im Geringsten zu einigen, ist leider auch zu sagen. In diesem Zusammenhang lese ich gerade das Buch eines ehemaligen evangelischen Pfarrers, Andreas Theurer, das den provokanten Titel trägt *Warum werden wir nicht katholisch?*

Der Pfarrer ist auf dem Cover mit Talar abgebildet und hält Kelch und die Patene mit dem Abendmahlsbrot nach oben.

In dem Buch rechtfertigt er im Grunde die katholische Theologie und Kirche einschließlich katholischem Amtsverständnis bis hin zum Papst. Er wurde dann übrigens selbst katholisch, und als das Buch kurz vorher erschien, noch rasch vom Amt suspendiert. Dennoch halte ich seine Gedanken und Erläuterungen für interessant, ohne ihnen im Detail folgen zu können.

Zum Beispiel denke ich schon, dass das Priestertum aller Gläubigen sich aus der Bibel ableiten lässt, auch wenn es damals ganz streng und hierarchisch zugeht mit Bischöfen und Gemeindevorsteher. Das muss ja heute nicht mehr so sein, auch eine Kirche darf und muss sich weiter entwickeln: *Ecclesia semper reformanda*, heißt es nicht umsonst.

So wie es Luther getan hat, aber auch die katholische immer wieder versucht. Zuletzt mit der Familiensynode in Rom, bei der es leider nur ganz kleine Fortschritte gab, so dass in mehr Einzelfällen als zuvor auch geschiedene katholische Christen wieder zur Eucharistie zugelassen werden dürfen. Was hat das alles mit *Reformation* zu tun? Ich denke, das ist relativ klar, denn auch Luther musste sich mit all diesen Fragen und Details auseinandersetzen, als er fulminant und wie unwiderstehlich seine

Schriften verfasste und sich vom römischen Papsttum absetzte. Das ist eine Errungenschaft, die aus damaliger Sicht völlig richtig und verständlich war.

Ob Protestanten unter gewissen Umständen auch einen Papst akzeptieren könnten, oder auch eine Päpstin, wie ich es einmal beschrieben habe, ist eine andere Frage, die ich jetzt nicht erneut anschneiden möchte.

Sondern betrachten wir uns einmal den heutigen Predigttext, der übrigens auch in der Konfession vom Grundsatz etwas anders ausgelegt wird. Es geht um den Anfang der berühmten Bergpredigt von Jesus, dort die sogenannten *Seligpreisungen*.

Das hören wir heute selbstverständlich in der vertrauten Lutherübersetzung: [Matthäus 5,2 ff.]

Dazu habe ich die interessante Bemerkung gelesen:

„Jemanden selig preisen, das ist ja schon eine altmodische Formulierung. Selig sind heute in der Umgangssprache höchstens noch Verliebte, die im siebten Himmel schweben. Aber genau das ist im Grunde gemeint. Wer selig ist, ist glücklich und glücklich ist, wer mit sich und seinem Leben im Reinen ist und sich nicht ständig vor sich, vor der Welt und vor Gott rechtfertigen muss.“

Also, *selig bedeutet so viel wie glücklich sein, allerdings mit dem Segen Gottes*, das ist ein großer und entscheidender Unterschied vom „alltäglichen Glück“ und muss unbedingt dazu ergänzt werden.

Aus evangelischer Sicht lässt sich dieser Abschnitt mit den Seligpreisungen als *Gnadenzuspruch* verstehen, also als *Evangelium und Ermunterung*.

In der katholischen Tradition sieht man hier eher die ethischen *Anforderungen* und Ermahnungen.

Außerdem kann man das als *Lebensordnung in der Gemeinde* betrachten, was aber in der konkreten Umsetzung wie die gesamte Bergpredigt erhebliche Schwierigkeiten mit sich bringt, mit ihren gewaltigen Anforderungen ans tägliche Leben. Bleiben wir beim sozusagen positiven Ansatz aus

protestantischer Sicht, dass es sich hier um Zuspruch, Ermunterung und Ausdruck der Liebe Gottes handelt. Dies ganz besonders für diejenigen, welche die Nähe Gottes im Geiste, in der Seele und durch ihr Verhalten suchen. Es ist hier also auch nicht die ganz bedingungslose Zusage. Sondern sie richtet sich an Menschen, die sich für den Frieden einsetzen, die barmherzig sind, die alles von Gott erwarten, die sich nach Gerechtigkeit sehnen und die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

*Diese* konkret spricht Jesus selig, d.h. er sagt ihnen, wenn ihr so denkt, fühlt, vertraut und handelt, dann werdet ihr durch Gott glücklich gemacht. Und das ist nicht wenig gerade in einer Zeit, als die Menschen an sich sonst nichts hatten. Besonders wenn es heißt, „die reinen Herzens sind, werden Gott selbst sehen“.

Was kann es Größeres, Schöneres und Bedeutenderes geben?!

Sicher, das Glück ist nicht notwendigerweise sofort da. Man könnte sagen, Jesus ist realistisch genug zu sehen, dass das Glück nicht schon auf Erden einfach verfügbar ist. Sondern *im Himmel werden sie reichlich belohnt werden*. Das klingt wie die bekannte und vielfach kritisierte christliche *Jenseitsvertröstung*, mit der man die unterdrückten Menschen stillhält, weil sie dafür ja ein großer Lohn nach dem Tod erwarten.

Doch Jesus meint das ganz deutlich anders. „Seid fröhlich und getrost“, das sagt er auch dazu. D.h. diese Aussicht und Hoffnung hat *jetzt schon*

*Konsequenzen*: Wer nämlich im Geiste Gottes und im Sinne der Bewegung von Jesus fröhlich und getrost ist, der ist alles andere als angepasst und gleichgültig gegenüber den gesellschaftlichen Verhältnissen.

Man muss ja nicht immer nur mit gesenktem Haupt und todtraurig durch die Landschaft laufen, um zu beweisen, dass man auch an andere denkt und die Verhältnisse verändern will. *Fröhlich und getrost*, wer so ist, möchte sein Leben und auch das anderer verbessern. Deswegen sind die Seligpreisungen sicherlich *Ermunterung* zu einem seligeren, d.h. vor Gott und den Menschen glücklicheren Leben.

Aber auch durchaus *Ermütigung*, in ihrem Geist zu leben. Also *barmherzig* zu sein mit anderen, für den *Frieden* einzutreten, nicht nur in der großen weiten Welt, sondern auch im eigenen privaten oder beruflichen Umfeld. Auch *sanftmütig* zu sein gehört in diese Reihe.

Doch auch, wer unter den Umständen *leidet*, sei es den eigenen oder anderer, muss nicht verzweifeln, denn hier wartet Trost.

Diese *passiven Sätze*, wie: sie sollen getröstet *werden*; oder: sie sollen satt *werden* usw. beziehen sich jeweils *auf Gott*, er ist hier der Akteur. *Er sorgt also für Trost*, Sättigung oder Gerechtigkeit.

Das heißt dies wird nicht primär von Menschen erwartet, diese wären dazu in diesem umfassenden Sinn gar nicht in der Lage!

Was nehmen wir also heute mit zum Thema Reformation?

Nun, wir stehen in einer langen Tradition, über viele Jahrhunderte gemeinsam mit der katholischen Kirche, aber seit 1517 auch auf einem eigenen Weg in der Nachfolge von Martin Luther. Er hat dem eigenen Glauben und der direkten Verantwortung vor Gott einen besonderen Schwerpunkt und Nachdruck gegeben:

Kirche, Hierarchie und Ämter sind damit für Protestanten nicht mehr so zentral wie in der römisch-katholischen Kirche. Und das ist auch gut so, denn niemand kann wirklich für uns und unsere innersten Anliegen eintreten.

Auch keine sogenannten Heiligen oder Maria oder sonst wer, schon gar keine Bischöfe oder der Papst. Sie haben sicherlich alle ihre Funktion und Bedeutung, für unsere katholischen Mitchristen auf jeden Fall.

Doch die Reformation Martin Luthers war dringend nötig, sie hat auch die katholische Kirche in der Folge in Bewegung versetzt.

Aber diese ist wie ein schwerer und überladener Dampfer, da kann es schon einmal ein paar hundert Jahre dauern, bis sich wirklich eine noch so kleine Kursänderung bemerkbar macht.

Von der Familiensynode war ja gerade schon kurz die Rede.

Wünschen wir uns, dass die Gespräche miteinander in einem konstruktiven Geist nicht aufhören. Eine Einheit ist weit entfernt, das muss man leider ganz realistisch sagen. Vielleicht müssen Christen aller Konfessionen in der Zukunft noch enger zusammenrücken, wenn andere Religionsformen wie vor allem der Islam auch bei uns stärker in den Vordergrund treten.

Nur geschlossen kann man wirklich starke und beeindruckende Akzente setzen. Doch auch hier vertraue ich nicht auf schnelle Resultate. Die Reformation geht weiter, übrigens auch in unserer eigenen protestantischen Tradition. Und auch das ist gut so.

*Selig ist, wer sich diesen Prozessen stellt und dabei ganz auf den einen Geist vertraut, der aus Gott kommt und in Jesus lebendig war und bleibt.*

Dies möge uns auch weiter Richtung und Wegweisung sein auf unserem Weg durch die Zeit in die Ewigkeit. Amen.